Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl Graefe in Halle.
(J. V.: Otto Marpurg.)

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Elfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 268. **Halle** a. d. Saale, **Freitag den 16. November** **1877.**

Liberalismus und Socialismus.

□ Berlin, 13. November.

Die „Kreuzzeitung" macht sich alle Monate oder alle Vierteljahre das Vergnügen, eine längere Serie von Leitartikeln zu veröffentlichen, in welchen sie mit einem Maximum von Behagen und einem Minimum von Witz nachzuweisen sucht, daß der Socialismus die consequente Fortbildung des Liberalismus sei. Eben wieder haben die freiwilligen und gezwungenen Leser des Blatts eine derartige Prüfung überstanden. An sich könnte man diese abgestandenen Scherze der Maculaturkammer überlassen, welcher sie von vornherein geweiht sind, allein bei der augenblicklichen Erregung der Gemüther in allen mit socialen Fragen zusammenhängenden Dingen verdienen solche Legenden — denn anders kann man sie nicht nennen — gelegentlich ein ernstes Wort der Zurückweisung.

Was soll es in der That bedeuten, die communistische Wühlerei als die consequente Fortbildung einer Weltanschauung darzustellen, die nun einmal unser gesammtes öffentliches Leben bis in seine innersten Fasern ergriffen hat, die in den Grundvesten des deutschen Reichs dermaßen den befestigenden und bindenden Kitt bildet, daß ihr völliges Vergehen mit einer gänzlichen Umwälzung aller bestehenden Ordnung gleichbedeutend sein würde? Wenn es der „Kreuzzeitung" Ernst ist mit ihrer so eifrig verfochtenen Behauptung, so mag sie sich doch zunächst gegen ihre eigene Partei wenden, die im letzten Jahrzehnt so und so viel liberalen Gesetzen zugestimmt hat und folglich dem Socialismus so und so viel Etappen hat öffnen helfen.

Es ist ja nichts leichter, als aus einem Principe alles mögliche zu deduciren, sobald man es von Raum und Zeit, von allen irdischen Bedingungen loslöst und es zum willenlosen Spielballe dialectischer Künste macht. Auf diese Weise kann man mit Leichtigkeit beweisen, daß der heutige Communismus einen viel älteren Stammvater hat, als den heutigen Liberalismus, nämlich die christliche Religion, so wie sie von ihrem Stifter gelehrt und von ihren ersten Bekennern geübt wurde. Und in der That haben die Socialdemokraten diesen Widersinn oft genug „bewiesen". Ebenso kann man die Wiedertäuferei, den mittelalterlichen Communismus, als eine consequente Fortbildung der Lehre Luther's darstellen, und mit wirklichem historischen Rechte darf man die große französische Revolution als organische Fortsetzung der deutschen Reformation bezeichnen. Die „Kreuzzeitung" mag sich vorsehen, daß ultramontane Blätter sie nicht nächstens als Urahne der Socialdemokratie portraitiren; anderes geistiges Rüstzeug, als sie selbst augenblicklich gegen den Liberalismus verwendet, ist dazu nicht nöthig.

Für solche dialectische Spielereien ist die Zeit wirklich zu ernst, ganz abgesehen von der Verwerflichkeit, aus einer allgemeinen Calamität politisches Capital zu schlagen. Damit werden die conservativen Parteien wahrhaftig nicht das rothe Gespenst beschwören. Statt die furzichtige Politik des Agrarierthums zu treiben, sollten sie sich in der Arbeiterfrage lieber einige ihrer besten Namen, wie Huber und Rodbertus, zum Muster nehmen. Ein so warmes Herz für die arbeitenden Classen und einen so tiefen Blick in unsere ökonomischen Zustände, wie diese Männer besaßen, wird man allerdings lange unter unsernzheutigen Conservativen suchen können, aber zu höheren Leistungen socialpolitischer Weisheit könnten sie sich schließlich aufschwingen, als ihr Hauptorgan mit seinem dialectischen Becherspiele über die Vaterschaft des Liberalismus am Socialismus treibt. Sie sollten doch namentlich auch erwägen, daß in der Agrargesetzgebung, wie sie in der Reactionsperiode der fünfziger Jahre zu Stande kam, die Elemente zu einer socialen Revolution gegeben sind, gegen welche die heutige Bewegung der Industriearbeiter sich noch als eitel Schaumspritzen darstellt. Hier ist das Rhodus der Conservativen und hier mögen sie tanzen, wenn sie Proben ihrer socialen Erkenntniß geben wollen.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel läutet man die Friedensglocken. Die Pforte soll den Prinzen Reuß angegangen haben, wegen einer Friedensvermittelung durch Deutschland die nöthigen Schritte zu thun; derselbe soll aber geantwortet haben, sie möchte sich lieber direct an das russische Hauptquartier wenden; diese Nachricht ist inzwischen dementirt worden, aber sie hat doch einige Wahrscheinlichkeit für sich, weil zu gleicher Zeit die officiöse türkische Presse angewiesen wurde, fortan nicht mehr in die Kriegstrompete zu stoßen, sondern die Friedensschalmei zu blasen, was auch sofort geschehen ist und noch geschieht. — Im Hofkriegsrath soll beschlossen worden sein, Erzerum und Plewna zu räumen. Zwischen diesem Beschluß und der obigen Nachricht besteht ein innerer Zusammenhang, denn auch Rußland soll nach dem Fall von Plewna geneigt sein, Frieden zu schließen (siehe unten). — Bis zum 1. März 1878 ist die zollfreie Einfuhr von Getreide und Mehl in die Türkei gestattet. — Die Ruhestörer, welche die Mitglieder der Regierung in Maueranschlägen bedrohen, sollen, wenn man ihrer habhaft wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Kaiser von Rußland soll, wie aus Bukarest mitgetheilt wird, beabsichtigen, sich nach dem Fall von Plewna, sei es durch Capitulation oder Abzug der Türken oder durch einen erneuten Sturm, an seine beiden kaiserlichen Verbündeten zu wenden und seiner Geneigtheit, Frieden zu schließen, klaren Ausdruck zu geben. Er will denselben den Türken so leicht machen, wie irgend möglich.

Der österreichischen Regierung ist von der englischen das Anerbieten gemacht worden, einen Meistbegünstigungs-Vertrag mit ihr abzuschließen. Dasselbe hat sympathische Aufnahme gefunden und die österreichische und ungarische Regierung wurden von dem gemeinschaftlichen auswärtigen Amte aufgefordert, sich schleunigst über die Angelegenheit zu äußern.

Der Seitens der französischen Kammer gefaßte Beschluß einer Enquete hat im Elysee tief erregt. Im Ministerium ist beschlossen worden, sich dieser Enquete zu widersetzen und sie materiell unmöglich zu machen, da die Kammer nicht die exekutive Gewalt besitzt, irgend Jemand zwingen zu können, vor der Enquete-Commission zu erscheinen. Militärische Maßregeln sind getroffen worden. Die Garnisonen von Versailles und Paris waren am Dienstag in den Kasernen consignirt. Die republikanischen Sympathien verdächtigen Regimenter und höheren Offiziere sind nach Forts und entlegenen Garnisonen kommandirt worden. Das Ministerium Broglie bleibt definitiv. Der Marschall Mac Mahon hat erklärt, sich nicht von demselben trennen zu wollen, in Anbetracht der Angriffe der Linken. Neue Gerüchte über Auflösung oder Vertagung der Kammer sind in Umlauf. Man spricht von der Entsetzung des Kriegsministers General Berthaut durch General Desvaux. Die Regierung beabsichtigt, die Annahme des Antrag Albert Grevy als eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Rechte der Kammer zu erklären.

Der Krieg.

Auf dem **europäischen Kriegsschauplatze** haben die Türken Dolnii Dubniak in aller Stille geräumt, als die Russen sich anschickten, diesen Platz zu umzingeln. Die Besetzung dieses Platzes hat den Russen die Möglichkeit gegeben, ihre Cernirungslinie beträchtlich zu verkürzen. Diese wird jetzt allenthalben von Fußtruppen gebildet und kein Theil bleibt mehr der Reiterei allein überlassen. Von Grivitza bis zu der nach Lowatz führenden Straße läuft die jetzige Cernirungslinie genau so wie zu der Zeit, als der letzte Angriff auf Plewna unternommen wurde. Die Artillerie hält den Bergrücken von Radischewo besetzt und ihre Geschützaufstellung reicht in der Richtung nach der lowatzer Straße zu bis auf $1\frac{1}{2}$ km. an Plewna heran. Auf dieser Straße selber ist die Stellung des Generals Skobeleff nicht so weit vorgeschoben, als zur Zeit des gedachten Angriffs. Die Türken, welche eingesehen hatten, daß sie auf diesem Punkt leicht verwundbar seien, haben sich nämlich den zeitweiligen Rückzug der Russen nach dem Angriff zunutze gemacht und vier neue Redouten gebaut, so daß Skobeleff jetzt deren sieben, anstatt drei vor sich hat. Seine Linie zieht sich ziemlich weit vorwärts des Dorfes Brestovec nach dem Wid zu und durchschneidet die Straße nach Sofia in einer Entfernung von nahezu 1600 m. von der über den Wid führenden Brücke. Von da läuft sie mit dem Fluße parallel bis gerade unterhalb Opanes, wo sie den Wid überschreitet und sich nach der ungefähr 1500 m. vom Dorfe Grivitza gelegenen Redoute heranzieht. Im Ganzen ist die russische Cernirungslinie 46 Km. lang. Die Linie der türkischen Stellungen mißt von der Grivitza-Redoute bis zur Widbrücke 13 und von der Krischina- bis zur Bukova-Redoute ungefähr 8 Km.; sie ist nahezu eiförmig und im Ganzen etwa 32 Km. lang. Die Rumänier haben in der Nacht zum 12. d. ebenfalls ohne Verlust eine Anhöhe vor Bivouac, auch Suzurlik genannt, (auf der Linie Dolnii-Petropol im Nordwesten von Plewna) besetzt und dort neue Batterien errichtet, wodurch der eiserne Ring abermals fester geschlossen ist. Unter solchen Umständen kann es nun gleichgültig sein, ob Osman Pascha noch für einige Zeit verproviantirt ist, oder nicht, denn schließlich wird er doch capituliren oder sich durchzuschlagen versuchen müssen. Das sieht man in Konstantinopel endlich ein und deshalb ist man dort, wie in der „Politischen Uebersicht" erwähnt, plötzlich sehr friedliebend geworden, denn es ist der Pforte unmöglich, eine zweite Armee wie die Osmans auf die Beine zu bringen.

Sonst ist in den letzten Tagen nichts vorgefallen, als einige leichte Vorpostengefechte. Namentlich haben solche, aber auch von geringer Bedeutung, links von Radischewo am „grünen Berge" stattgefunden. Indessen hat man im Hauptquartier des Generals Skobeleff Anzeichen von Bewegungen innerhalb Plewna's gehabt, welche darauf schließen lassen, daß Osman Pascha Vorbereitungen für einen Durchbruch trifft.

Ein bulgarischer Correspondent eines odessaer Blattes, der die Terrainverhältnisse in Bulgarien genau kennt, spricht sich über die Möglichkeit eines Winterfeldzuges folgendermaßen, allerdings unserer Ansicht nach etwas sanguinisch, aus:

„Wer behauptet, daß die russische Armee in Bulgarien nicht überwintern könne, irrt sich. Im Gegentheil, eine Armee von 500,000 Mann kann zwischen der Osma, Jantra und dem Balkan frei und bequem einquartirt werden. Gerade dieser Winkel Bulgariens bildet das Centrum des Reichthums Bulgariens. Hier liegen die großen bulgarischen Dörfer, deren Einwohner wohlhabend und nicht von den Tscherkessen ausgeraubt sind; hier ist die bulgarische Intelligenz, hier haben sich alle bulgarischen Aufstände, besonders der von 1857 angesponnen. Jeder Landmann kann hier mit eigenem Proviant einige Soldaten und Pferde ernähren und für die gewöhnliche Entschädigung wird jede Bulgarenfamilie 5—10 Soldaten und Pferde ernähren. In jedem Hause ist auch Platz für 5—10 Gäste. Aus dem letzten orientalischen Kriege von 1853—56 ist erfahrungsmäßig bekannt, daß der Tirnowsche Bezirk allein die ganze Krim-Descente ernährte. Der türkische Soldat, der an Winterkampagnen und an gewöhn-

---

[34]

Herodias.

Novelle von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Und doch glitt es wie ein Schatten über seine Seele hin. Konnte er sich dies schwarze Auge im Glanz demüthiger, selbstvergessender Liebe denken? Konnte Daschka jemals aufhören, die Herrin, die gebietende Fürstin zu sein?

Gleichviel, er wollte nicht fragen. Nur hin zu ihr, nur einmal aus der Erstarrung der letzten Zeit heraus wieder ein lebender Mensch sein, wieder Theil haben am Dasein, am Glücke, — nicht bloß ein Automat, dessen Bewegung ein verstecktes Uhrwerk regelt, aber keine empfindende, jauchzende, oder trauernde Seele.

Auf dem Flur begegnete ihm ein Mann, an welchem er achtlos vorübergegangen wäre, obgleich ihm das Gesicht bekannt vorkam. Der ziemlich reducirt aussehende, düsterblickende Mensch drehte den Hut in der Hand und placirte sich so, daß er im Augenblick den Weg zur Thür versperrte. „Um Verzeihung, Herr Hardenberg", sagte er, „aber — erinnern Sie sich meiner noch?"

Georg erhob die Hand. „Ich glaube ja, guter Freund", antwortete er, „Sie gehörten zum Geschäftspersonal meines verstorbenen Vaters. Keinesfalls aber habe ich heute Zeit, Sie anzuhören, sondern muß bitten, was es auch sei, mich morgen Vormittag wieder besuchen zu wollen. Guten Abend jetzt!"

Er forderte mittelst einer Handbewegung den Mann auf, die Thür freizugeben, aber dennoch blieb der Entlassene hartnäckig stehen. „Es wäre doch gut, wenn Sie mich heute Abend hören wollten, Herr Hardenberg", sagte er, „ich brauche auch nicht lange zu reden. Es wäre in Ihrem Interesse, das müssen Sie immer erwägen."

„Gleichviel!" rief herrisch Georg, „ich sagte Ihnen schon, daß es mir heute an Zeit fehlt. Platz da, und kommen Sie morgen wieder."

„Ist das Ihr letztes Wort, Herr?" fragte mit halb drohendem, tückischem Gesichtsausdruck der Mann. „Sie könnten es bereuen, mich zurückgewiesen zu haben."

Georgs geringer Vorrath von Geduld war erschöpft. Er ergriff ohne Umstände den Arm des Zudringlichen und schob ihn mit einem kräftigen Ruck bei Seite. Der nächste Augenblick sah ihn draußen. Ohne weiter eine Sylbe beizufügen, ging er fort.

Der Arbeiter blickte ihm grollend nach. „Du weißt nicht, was Du da ausgeschlagen hast, feiner Herr", brummte er, „mehr als Du denkst, mehr als Du ahnen kannst. Aber jetzt ist Deine Partie verloren, denn ich warte nicht bis morgen, darf nicht warten, — muß einen Sarg kaufen für das todte Kind und Medicin für die lebenden."

Er setzte den abgegriffenen Hut wieder auf den Kopf und ging seinerseits direct zum Hause in der Vorstadt. „Wollte das Rechte thun", murmelte er, „war wieder einmal Esel genug, an den Sieg des Guten zu glauben und das Böse für ohnmächtig zu halten, — soll mir nun aber nie im Leben wieder passiren. Sich anpacken und bei Seite werfen lassen wie einen tollen Hund, wo man bescheiden bittet — oho, mein Herr in Glacehandschuhen, wollen sehen, ob Du das noch einmal einem Manne zu bieten wagst, der es gut mit Dir meinte.

Und er klopfte mit lautem Tone an die Thür des Comptoirs von Hardenberg und Sohn. Was jedoch dort verhandelt wurde, das werden wir später erfahren; für den Augenblick müssen wir Georgs Schritten folgen.

Diesmal empfing ihn der Portier mit jenem Lächeln, welches sich von der Herrschaft auf die Dienstboten fortzusetzen pflegt. Haydée, die Lieblingssclavin, flog wie ein heller kleiner Vogel ihm voran, offenbar, um ihre Gebieterin zu benachrichtigen, und noch ehe Georg das kleine heimliche, in hellblauer Seide decorirte Cabinet am Ende der langen Zimmerreihe erreicht hatte, kam ihm Daschka im vorderen Saale bereits entgegen. Heute trug sie sich anders als sonst. Ihr Oberkleid hatte den modernen europäischen Schnitt, aber ohne dessen Steifheit und Gezwungenheit, Taille und Arme waren von weitem goldgestickten indischen Faltenwurf umgeben und in den schwarzen Locken funkelte immer noch das kronenartige fürstliche Diadem.

Wie die verkörperte reizende Vereinigung zweier getrennten Welten, so stand sie vor ihm, dieselbe Daschka, welche er kaum jemals anders als halbliegend gesehen hatte, von Sklavinnen umgeben, — er selbst ihr erster und oberster Sklave. Sie streckte ihm die Hände entgegen, sie duldete es, daß er den Arm um ihren Nacken legte und wortlos vor Glück in ihr Auge sah. Alles rings umher strahlte im Lichtmeer, alles war verschwenderisch ausgestattet wie zu einem Fest für Hunderte, und dennoch befanden sich Beide allein, dennoch störte kein Dritter die erste selige Stunde, in welcher Georg von seiner eigenen Liebe sprechen und die Erwiderung derselben in ihrem Lächeln lesen durfte.

Minuten vergingen. Er küßte das Haar und die Augen, den kleinen Mund, der ihm heute nicht widerstrebend entzogen wurde, er hob die ganze zarte Gestalt in seinen beiden Armen empor und flüsterte jene leisen unzusammenhängenden Worte, wie sie der Augenblick des Glückes dem Menschenherzen erpreßt, kaum selbstbewußt, kaum hörbar, unverständlich, nur halb begriffen auch von dem Anderen.

Und Daschka gab jeden Kuß zurück, sie lehnte den Kopf an seine Brust und umschlang ihn mit ihren weißen Armen. „Sahib — ich liebe Dich!"

Er trug sie bis in das blaue Cabinet, er wollte die altgewohnten Umgebungen sehen und den alten Platz zu ihren Füßen wieder einnehmen. Wo er so grenzenlos gelitten, so lange und so schwer gekämpft, da und nur da konnte er glücklich sein. Alle Sehnsucht, alles Heimweh seiner Seele war gestillt; zum ersten Male seit er Calcutta verließ, hörte die Wunde auf zu brennen. „Daschka, meine Braut! — meine Braut!"

„Wir trennen uns nicht mehr, Sahib, nie mehr! —"

Und: „Nie!" wiederholte er, „aber wir gehen zurück in die Heimath, nicht wahr, Geliebte?"

Sie nickte und schloß momentan die Augen. „Gewiß — in die Heimath, Sahib!"

„Und bald?" fragte er zärtlich, „bald, Daschka?"

„Vielleicht früher als Du denkst, Sahib. Wenn ich Dich rufe, wirst Du auch bereit sein?"

„Prüfe mich!" gab er zurück. „Gebiete über das Leben, welches Dir gehört."

„Mir?" drang es kaum hörbar über ihre Lippen. „Mir, Sahib?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18771116011/fragment/page=0001

lichen Frost nicht gewöhnt ist, wird keine Lust haben, auf die Jantra und Osma einen Angriff zu machen, des dort wirklich schauerlichen Winterwetters wegen. Auch von Schipka her ist keine Gefahr vorhanden: im Winter kommt man dort nicht durch. In solchem Falle können wir nur von Osman-Bazar auf Kesarewo zu einen Angriff erwarten. Von Kessarewo bis Tirnowa ist aber die Gegend so reich an Flüssen und Thälern, daß die türkischen Truppen sich im Winter nicht rühren und keine raschen Märsche machen können. Im Gegentheil, unsere Armee, die an Frost gewöhnt ist, wird im Stande sein, aggresiv vorzugehen, besonders zur Zeit der von Nord-West wehenden Winde. Im Winter sind die Kommunikationen zwischen Tirnowa, Bjela, Sistowa, Lowatz und Nikopolis auf ebenen Wegen die allerbequemsten. Mit Büffel und Ochsen lassen sich die größten Lasten transportiren. Ein Paar Büffel schleppen 2400 Pfd. per Fuhre und legen 30, 40 Werst am Tage zurück. Die Bevölkerung hat im Winter keine Beschäftigung; sie wird alle militärische Frachten aus Sistowa nach Tirnowa, Gabrowa und Lowatz transportiren."

* Der Secundaner Heimann in einem petersburger Gymnasium, Sohn des Generals Heimann hat nach dem „Golos" das St. Georgskreuz erhalten, weil er — die Ferien im Hauptquartier seines Vaters zugebracht hat.

Vom **asiatischen Kriegsschauplatze** bringen „Daily News", aber auch nur diese allein, die Nachricht, daß Erzerum von den Russen cernirt sei und diese sofort zum Angriff zu schreiten gedenken.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Nov. Tagesbericht. [Künftige Zollpolitik. Ernennung. Münzanstalt. Marine. Freilassung. Landtagseröffnung. Aufschwung.] „Die Reichsregierung wird natürlich, so schreibt man der „Weser-Ztg.", erst nach dem Zusammentritt des Reichstages die durch das Scheitern des Handelsvertrages mit Oesterreich und die schutzzöllnerische Politik der wiener Regierung nothwendig gewordenen Maßregeln ergreifen. Man glaubt, daß dieselben sich zunächst auf Beseitigung des gegenwärtig bestehenden Zollkartells, Aufhebung der freien Einfuhr von Leinewand aus Oesterreich und Erhöhung der Eingangszölle auf Wein von 8 auf 30 Mark beschränken werden. Die Anwendung von Retorsionszöllen wird von dem weiteren Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung abhängen. Die Gerüchte, daß Finanzminister Camphausen der Einführung der Retorsionszölle principiell widerstrebe, erscheinen grundlos. Der Minister sowohl wie auch viele Freihändler bekennen offen, daß irgend ein Zwang auf die österreichisch-ungarische Regierung ausgeübt werden müsse. Die nachträgliche Vereinbarung eines Conventionaltarifs hält man für ganz aussichtslos. — Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Herrn Robert Ingersoll zum Gesandten in Berlin ernannt. Das Repräsentantenhaus hat diese Ernennung zu bestätigen. — Die Münze zu Hannover soll zu Ostern eingehen. Die von Karlsruhe und Darmstadt werden wahrscheinlich bald dieses Schicksal theilen. — Die Corvette „Leipzig" wird am 17. d. M. von Wilhelmshaven aus eine längere Reise antreten. Sie wird zunächst die Häfen von Plymouth, Madeira, Montevideo und Valparaiso besuchen. — Die in Kosten wegen Zeugnißverweigerung am 10. d. verhaftete Vorsteherin der dortigen barmherzigen Schwestern, Morawska, ist am 12. dieses Monats wegen schwerer Erkrankung wieder freigelassen worden. — Am Mittwoch ist in Sternberg der mecklenburgische Landtag eröffnet. Die dritte landesherrliche Proposition beantragt Bewilligungen für die Justizbauten und die demnächstige laufende Justizverwaltung. — In Folge russischer Bestellungen ist in den berliner Maschinenfabriken, wie die „Berl. Bürgerztg." berichtet, ein lebhafter Aufschwung des Geschäfts eingetreten. Also hat der traurige Krieg doch wenigstens eine gute Folge.

Preußischer Landtag.
(Abgeordnetenhaus.)

14. Sitzung vom 14. November 1877.

Vom Handelsminister ist eine Uebersicht über die Verwaltung der Bergwerke im Jahre 1876, und von der General-Verwaltung der Museen ein Verzeichniß neu angeschaffter Kunstwerke eingegangen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des mit der herzoglich braunschweigischen Regierung abgeschlossenen Vertrages wegen Bearbeitung der Auseinandersetzungsgeschäfte in den Grenzgebieten der Provinz Hannover gegen das Herzogthum Braunschweig. Ohne Debatte wird beschlossen, auch die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen. Es folgt der erste Bericht der Wahlprüfungscommission. Der schon mitgetheilte Antrag des Abg. Petri, welcher wirksameren Schutz des deutschen Weinbaues gegen die Gefahren der Reblaus bezweckt, wird vom Antragsteller begründet.

Minister Dr. Friedenthal erklärt, daß bereits eine Gesetzvorlage, betreffend die Vernichtung der Reblausheerde und die Entschädigung der Besitzer, vorbereitet und nur darum noch nicht eingebracht sei, weil erst noch die Frage erledigt werden müsse, ob hier die Reichs- oder Landesgesetzgebung einzugreifen habe. Was eine gesetzliche Beschränkung des Handels mit Reben betrifft, so hält der Minister das für Sache der Reichsgesetzgebung und versichert, daß die Regierung ohne Verzug die Angelegenheit in die Hand nehmen werde.

Es folgt die erste Berathung des Antrages der Abgeordneten Richter (Sagan) und Dr. Bender wegen Abänderung des § 5 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betr. die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer. Abg. Richter motivirt den Antrag, welcher eine Mehrbelastung des Landes mit Steuern hindern will, die nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 vom 1. Januar 1880 ab eintreten würde. Der durchschnittliche Nutzungswerth der Gebäude für den Zeitraum von 1868 bis 1878, nach welchem die Neumlegung der Gebäudesteuer von 1880 an erfolgen solle, dürfte nach einer oberflächlichen Schätzung sich um mindestens 50 pCt. gesteigert haben: der Steuerertrag würde also bei der bisherigen Art der Besteuerung von 20 auf 30 Mill. M. sich erhöhen. Gerade die besondere Natur der Gebäudesteuer als einer directen Realsteuer mache deren Erhöhung unzulässig; eine Erhöhung hier würde auch eine Erhöhung der Grundsteuer nach sich ziehen. Redner erläutert dann die Folgen einer Durchführung seines Vorschlags und wendet sich dann gegen den vom Abg. v. Zedlitz kürzlich dargelegten Finanzplan, welcher darauf hinauskomme, an Stelle von 60 Millionen Mark directer Steuern, 120 Millionen indirecte Steuern neu einzuführen. Der Finanzminister Camphausen bekämpft den Antrag, den er für verfrüht hält. „Unter keinen Umständen", sagt Redner, „können wir in eine solche Steuerermäßigung willigen, bevor wir nicht die Garantie haben, daß von anderer Seite für die Staatsbedürfnisse die Einnahmen geschaffen würden. Eine Steuer-Erleichterung in der vorgeschlagenen Weise wäre aber überhaupt eine äußerst unzweckmäßige. Ich meine, es läge im Interesse der Städte, die gesetzlich vorgeschriebene Revision vorzunehmen, und dann eventuell die Frage aufzuwerfen, welche Quote von dem so geschaffenen Steuereinkommen den Städten überlassen werden kann.

Abg. v. Wilamowitz spricht gegen, Reichensperger für, Stengel gegen den Antrag Richter's. Abg. Miquel ist für thunlichste Berücksichtigung des Antrags, daher für Verweisung desselben an die Budgetcommission, wenn auch der Antrag vielleicht nicht gerade die richtigste Form träfe. Von constitutionellem Standpunkt aus muß es der Volksvertretung vorbehalten bleiben, vor Ablauf der fünfzehn Jahre zu prüfen, ob der Durchschnittsertrag noch als Norm aufzustellen ist oder nicht, oder ob andere Ansätze Platz greifen müssen. Nachdem noch der Regierungscommissar Burghardt erwidert, wird der Antrag Richter mit großer Majorität an die Budgetcommission verwiesen.

Nächste Sitzung: morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberathung, Etat der Justizverwaltung, der directen und indirecten Steuern, der Landwirthschafts- und Gestüts-Verwaltung und des Cultusministeriums.

Frankreich.

In der Kammer führte der Minister des Innern, Fourtou, in einer längeren Rede aus, daß das Prinzip der Intervention der Regierung bei dem Wahlkampfe stets von der Opposition bestritten, stets aber von den Männern, welche die öffentliche Gewalt in den Händen hatten, ausgeübt worden sei. Wenn die Presse, sagte derselbe weiter, wenn die freien Vereinigungen, wenn die Opposition systematisch einen Angriff mit Schmähungen organisiren, soll dann die Regierungsgewalt allen Angriffen schutzlos ausgesetzt sein, ohne sie zurückweisen zu können? Bei den Wahlen sei Frankreich in zwei fast gleich starke Parteien getheilt gewesen. Statt die Unterdrückung der einen durch die andere anzustreben, solle man nach einem gemeinsamen Bande suchen, welches sie vereinige. Man habe sich den Wählern vorgestellt im Namen der bedrohten Verfassung, im Namen des gefährdeten Friedens, im Namen der modernen Freiheit und der bürgerlichen Gesellschaft. Wenn die Opposition nur dieses verlange, so habe sie keine Gegner, wenn sie etwas anderes anstrebe, so habe sie kein Mandat. Frankreich wolle eine Regierung der Ordnung, des Friedens und der Dauer, unter dem Schutz des glorreichen Namens, welcher seine Zukunft sicher stelle und von welchem das ganze Land verlange, daß er ohne Provokation und ohne Kompromiß, ohne Unterwerfung und ohne Demission auf dem sozialen Posten bleibe, wo er stehe und stehen werde. (Beifall auf der Rechten).

Halle, den 15. November.

— Das archäologische Museum hat im Laufe des vergangenen Sommers wiederum bedeutende Bereicherungen erfahren. Ueber die Erwerbungen aus dem Ertrag der „kunsthistorischen Vorlesungen" im vorigen Winter ist in diesem Blatt von sachkundigster Seite berichtet worden; desgleichen über den von dem Herzog von Anhalt geschenkten Abguß des Wörlitzer Amazonen-Heydemann zu gute gekommen, auf welcher eine Reihe sicherer Köpfe und Reliefs erworben sind. Die griechischen Grabreliefs sind um eines der schönsten, welche wir besitzen, das sog. Derileos-relief vermehrt. Endlich sind noch die Abgüsse der in Olympia gefundenen Nike des Paionios von Mende und der Metopen mit Atlas, Herakles und den Hesperiden aufgestellt worden. Wir empfehlen dem kunstsinnigen Publikum wiederholt das Museum fleißig zu besuchen und sprechen den Wunsch aus recht bald die schöne Sammlung vollständig in einem würdigen Raume aufgestellt zu sehen!

— Am Freitag wird Frl. Nathalie Köhler, welche uns durch süddeutsche Autoritäten der Kunstwissenschaft wie Prof. Wieser in Stuttgart und Köstlin in Tübingen empfohlen wird, den sophokleischen Oedipus auf Kolonos lesen.

— Ueber die Entdeckung und Verhaftung der Mörder des Gensdarmen Barrasch im Holze bei Burgliebenau werden nachträglich noch folgende Einzelnheiten bekannt. Verflossenen Montag kam der in Giebichenstein stationirte Gensdarm Däßler in den Gasthof „Zum Mohren" daselbst und nahm an einem der Schenktische Platz. Es befanden sich noch mehrere Personen in der Gaststube, unter ihnen auch Schweinehändler und mit diesem ein gewisser Loß, welcher denselben als Schweinetreiber gedient hatte. Däßler hatte kaum Platz genommen, als der genannte Loß zu ihm trat und ihn bat, ihm für einige Minuten Gehör zu schenken, da er ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe. Däßler wies dem Loß einen Stuhl neben sich an, und letzterer begann nun: daß ihm sein Gewissen wegen des Mordes im burgliebenauer Holze keine Ruhe lasse, er sei dabei gewesen und wolle gestehen, damit nicht ferner der Verdacht auf Unschuldige fallen möge. Hierauf erzählte der Loß Folgendes: Am 31. Oct. hätten sie sich ihrer Drei, die beiden Brüder Wilhelm und Erdmann Coccejus aus Nietleben und er (Loß) nach dem burgliebenauer Holze begeben, um Reise zu jagen. Die beiden Coccejus hätten Fritzen gehabt, er dagegen hätte nur als Treiber mitwirken sollen. Kurze Zeit erst hätten sie das Gehölz durchstreift, als die Begegnung mit Barrasch stattfand. Er (Loß) habe sich, um nicht gesehen zu werden, alsbald auf die Erde geworfen, gleich darauf seien von seinen Gefährten die verhängnißvollen zwei Schüsse abgegeben worden, der ältere Coccejus, Wilhelm, habe zuerst, nach ihm der jüngere geschossen. Loß wurde selbstverständlich sofort von Däßler verhaftet und nach Halle abgeführt, von wo auf seine Aussage hin sich sogleich eine hinreichende Anzahl von Polizeimannschaften unter Führung des Commissar Ebert nach Nietleben begab. Die beiden Coccejus befanden sich jedoch nicht in Nietleben, sondern in Eisdorf, wo sie arbeiteten; man traf und verhaftete sie inmitten von Kameraden, mit denen sie, auf dem Heimwege nach Nietleben begriffen, in lebhafter Unterhaltung waren. Nach Halle verbracht, läugneten sie anfangs, gestanden aber im Laufe der Nacht den Mord ein und stimmten ihre Aussagen mit denen des Loß bis auf unbedeutende Nebenumstände genau überein. Die beiden Mörder erfreuen sich nicht eines guten Rufes, vielmehr gelten sie in ihrer Heimath für Menschen, denen man das Schlimmste zutrauen dürfte. Ueberdies ist der eine von ihnen wegen Jagdvergehens, der andere wegen Körperverletzung bereits bestraft; Loß hat bereits eine Strafe wegen Thierquälerei erlitten. Im letzten Sommer ist das Brüderpaar von der Gemeinde Nietleben als Feldhüter angestellt gewesen. Wie mitgetheilt, sind die drei Verbrecher gestern an das Kreisgericht in Merseburg abgeliefert worden und sollen auch vor dem dortigen Untersuchungsrichter ihr Geständniß bereits wiederholt haben.

— Zur Verbreiterung der unteren Schimmelgasse bietet sich durch den projectirten Umbau des Eckhauses an der Steinstraße augenblicklich eine sehr günstige Gelegenheit dar, da der zeitige Besitzer des Hauses in der Front der Steinstraße drei Läden anzulegen beabsichtigt und in Folge dessen aufgefordert ist, den nach der Schimmelgasse zu belegenen Giebel des Hauses um etwa 2 Meter zurückzurücken, und dem Vernehmen nach in Erwartung angemessener Entschädigung auch damit einverstanden sein soll. Wie wir hören, schweben im Schooße der städtischen Behörden über die Specialitäten und Höhe der etwaigen Entschädigung Verhandlungen, welche ein günstiges Resultat erwarten lassen, anderen Falles werden wir innerhalb der nächsten Jahrzehnte auf die Verbreiterung der Straße, gerade da, wo sie am schmalsten ist, verzichten müssen, denn an der Baulust auf der anderen Seite der Schimmelgasse wird sich eine wesentliche Veränderung kaum ermöglichen lassen. Der sich in der dortigen Gegend immer mehr entwickelnde Verkehr, der nach Fertigstellung der Universitätsbauten sich noch bedeutend steigern wird, macht es absolut nothwendig, die sich jetzt darbietende Gelegenheit zu benutzen und kleine Opfer nicht zu scheuen.

Du sollst mich bei meinem Namen nennen, Daschka. „Sahib ist Herr! — eine Respectsanrede also, — versuche es noch einmal — „Georg"!"

Aber sie schüttelte den Kopf und einen Augenblick sah es aus, als wollten ihn die kleinen Hände plötzlich energisch zurückschieben, dann jedoch besann sie sich und lehnte das Gesicht fest gegen seine Schulter.

„Ich will Deinen Namen nicht nennen, hörst Du, Sahib, ich will es nicht. Andere Lippen haben das gethan, — ich gebe Dir den Titel, welchen sonst in diesem Lande kein Mensch anwendet. Ich mag nicht theilen."

Seine Finger zuckten leicht. Nur allzu wohl war ja die Anspielung der letzten Worte verständlich, — nur zu leicht errieth er, welch schweren Kampf mit Stolz und Gewohnheit die Liebe im Herzen der Fürstin für ihn ausgestritten. Ob er ihr Alles sagte? — daß er frei sei, ganz frei, und daß kein Band zerrissen um ihretwillen, daß nie, nie ein anderes bestanden, als das von seinem Herzen zu dem ihrigen?

Aber warum in die glückliche Stunde hinein so ernste, schwerwiegende Erörterungen? — Es war ja jetzt alles gut, alles geordnet, es war kein Raum mehr für ferne, vergangene Schatten.

Weßhalb sich aus dem kurzen Leben auch nur eine Stunde stehlen?

Er legte die weiche Hand über seine Augen, er küßte das schöne stolze Gesicht und wiederholte, was sie vorhin gesagt. „Keine Trennung mehr, Daschka, keine! Soll sich die Thür Deines Hauses nie wieder vor mir verschließen? O wenn Du wüßtest, mit welchem Todesschmerz, welcher Verzweiflung ich einst in der Nacht hierherkam — halb wahnwitzig gemacht durch fremde Schuld, außer mir, — ich hatte nur Deine Stimme hören, nur den Saum Deines Kleides berühren wollen."

Daschka schauderte. „Ich weiß es, Sahib, ich wachte und stand am Fenster und sah die Schatten wie Gespenster über den Schnee dahingleiten. Der hohe alte Thurm warf auf den Wege ein schwarzes breites Band, weiße dichte Massen lagen auf Dächern und Vorsprüngen, alles schwieg, alles war todtenstill — Und ich stand am dunkeln Fenster, ich wußte, daß Du kommen würdest!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Trauerfest in Niemberg.

Schwerlich sind an den Schaltern des hallischen Bahnhofes an Einem Tage so viel Fahrbillets nach Niemberg gelöst worden, wie in den ersten Nachmittagsstunden am Mittwoch, und als der Bahnzug kurz vor halb drei Uhr an der Station dieses Dorfes hielt, bedurfte es weit längerer Zeit als der officiellen einen Minute, um die zahlreichen Fahrgäste abzusetzen. Es galt, dem alten, viel geliebten Pastor Friedrich Kneisel, dem Ehrenpräsidenten des Sängerbundes an der Saale, dem hochgeschätzten Logenbruder, die letzten Ehren zu erweisen. Sie bildeten die Hauptmasse des Zuges, der sich in großen Gruppen nach den trotz seiner entblätterten Bäume freundlichen Dorfe bewegte, Mitglieder jenes Sängerbundes, insonderheit der wackere hallesche Sängerbund; daneben Vertreter der halleschen Loge, Geistliche, Lehrer, Frauen und junge Mädchen, diese ausnahmslos Kränze für den lieben Todten mit sich führend. Bald betrat man einen breiten Pfad von gelbem Sand, der neben der herbstlich schmutzigen Dorfstraße herlief und das Trauerhaus mit dem draußen liegenden Gottesacker verband. Die größere Mehrzahl der Ankommenden machten vor dem Thore der Pfarre Halt; nur die Näherstehenden traten ein. Das war noch der wohlgepflegte Garten vor dem freundlichen, gastlichen Pfarrhause; aber die Bäume standen kahl; die schattige Laube, von Pfeisenkraut ehedem eingehüllt, hatte ihren Schmuck verloren; die weiße Engelfigur hielt noch wie sonst ihre Schaale, aber sie faßte diesmal keine Blumen mehr. Der ganze Flor des Gartens war dahin, nur hier und da ein verspätetes Knöspchen — rasch vergaß man der herzgewinnenden Gespräche wieder, deren Erinnerung an dieser Stelle, wo sie in schönen Tagen übersprudelnd geführt wurden, sich der Seele aufdrängen mußten; denn Er, der der Mittelpunkt dieser Gespräche war, trat nicht mehr mit leutseligem Gruße aus der Thür des Pfarrhauses. Er lag in dem Zimmer zur linken Hand, wo sich so oft die Freunde des Hauses zusammengefunden hatten, im Sarge unter Palmen und Kränzen. Er war an dem Tage seines Luther, der ihm ebenso hoch stand als Mann des Gotteswortes wie als Mann des Lebens, zwar sanft entschlafen; aber der Tod, der ein schlechter Portraitmaler ist, hatte dem Antlitz bis auf den kahlen Rest der Grundzüge alle die feinen Schattirungen von Humor und Verständnißinnigkeit geraubt, die wir so sehr liebten. Die Massen der theilnehmenden Menschen wogten durch das Haus; aus dem Gewühle ragte die stattliche Gestalt des Königl. Kammerherrn von Krosigk Exc. auf Wolpitz hervor, in dessen Hause der Verstorbene Hauslehrer gewesen war. Nirgends waren die Rücksichten üblicher Bewirthung vergessen und das Hin- und Herdrängen idie vielleicht für den Augenblick die wohlthuende Gewalt, den Schmerz der meisten Leidtragenden etwas zurückzuhalten. Das Geläut der Glocken und der Chorgesang der Dorfjugend, welche mit Palmen, Kränzen und Crucifix voranschritt, rief, dem reichgeschmückten Sarge nach der Kirche zu folgen. Hier fand er seinen sinnigen Platz zwischen Altar und dem das Taufbecken haltenden, knienden Engel. Im Anschluß an Ev. Joh. 11, 11 hielt Prediger Bandt von Brachstedt, ein treuer Freund des Hauses, die Rede; es war ergreifend zu vernehmen, daß mit denselben Worten der Verstorbene einst Bando's Vorgänger zur Ruhe bestattet hatte; noch ergreifender aber war die Anwendung, welche der Redner diesmal von dem „Unser Freund schläft" auf alle Lebensbeziehungen des Heimgegangenen an der Stelle machte, wo der Verstorbene über 43 Jahre gewirkt hatte und wo die Steine reden müßten, wenn die Menschen schweigen und vergessen sollten. Den Choralgesängen der dichtgedrängten Trauerversammlung gab ein edles Schlummerlied von Kuhlau, vorgetragen von dem Lehrerverein, eine würdevolle Abwechslung. Hierauf setzte sich der lange Zug unter dem Geläute der Glocken nach dem malerisch auf einer kleinen Erhebung nordwestlich vor dem Dorfe gelegenen Gottesacker in Bewegung. Das Grab und seinen hineingebetteten Bewohner segnete Superintendent Uetel von Giebichenstein mit bedeutenden Worten ein und zahlreiche Geistliche der Ephorie gaben ihren geweihten Spruch dem entschlafenen Bruder in seine Schlummerstätte nach. Den Beschluß machten zwei die tiefste Seele packende Liedervorträge des Sängerbundes; Mendelsohn-Bartholdy's „Es ist bestimmt in Gottes Rath" und Silcher's „Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr gelauscht hat an anderer Welten Thor." Geweiht durch solche Reden und Töne warfen wir bewegter unsere Hand voll Erde in das blumengefüllte Grab. Die Lieder und Glocken verstummten; die Menge zerstreute sich: wie Viele werden noch dankbar lange an das wirkungsreiche Leben, das hier abgeschlossen ruht, denken? Wittwen und Waisen, denen er ein fürsorglicher Verwalter war, den Pfarrkindern seines Sprengels, den Freunden seines weiten Wirkungskreises wird er unvergessen bleiben.

Schon fing es an zu dunkeln. Man mußte sich zur Heimfahrt sammeln. Die Leidgenossen traten im Gasthofe zur Eisenbahn zusammen und gaben eine schöne Nachfeier in angemessenen Gesangsvorträgen. Tief bewegte uns vor Allem Goethe's „Ueber allen Wipfeln ist Ruh." In unser stiller gewordenes Denken tönt der Klang der Bahnhofglocke und das schrille Pfeifen der Locomotive: zurück ins Leben und seine Wirklichkeit! Aber wenn ich Niembergschen und benachbarten Boden wieder betrete, werde ich immer die treuen Augen des alten Pfarrers suchen und noch geheimnißvoll ein sinniges Lied von seinen bis zum Tode jugendfrischen Lippen zu vernehmen glauben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18771116011/fragment/page=0002

Meteorol. Station. Vorm. 8 Uhr. Wind NW. 1. Barom. 28" 4"' 45. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 89,7 %. Thermom. 6,1

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

14. Nov. 8 Uhr morgens. Die Zunahme des Luftdrucks hielt noch an, das Maximum im Osten hatte sich noch gesteigert, in Irland hatte das Steigen des Barometers aufgehört. Die heftigen Winde in Ostpreußen und Schweden hielten noch an, sonst war das Wetter ruhig und die Temperatur zwar zurückgegangen, aber immer noch höher als normal, besonders in Skandinavien herrscht noch immer auffallend warmes Wetter. Haparanda meldete + 3, Petersburg + 3, Moskau 0, Stockholm + 7, Memel + 6, Hamburg + 5, Breslau + 9, Wien + 6, München + 4, Crefeld + 5, Paris + 4.

Schwurgerichts-Verhandlungen vom 14. Nov. 1877.

Vorsitzender: Appellationsgerichts-Rath Hesse, Beisitzer: Kreisgerichtsräthe Freund, Dr. Thümmel, Heßler und Kreisrichter Dr. Scholz, die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwalt Boßwinkel, die Vertheidigung durch Justizrath v. Radecke vertreten. Gerichtsschreiber war Actuar Albertus. Ausgeloost als Geschworne waren Ehrenberg, Wendenburg, Friedrich, Angermann, Riehl, Bindseil, Walter, Faust, Remmicke, Kuntze, (Naundorf) und Scharf.

1) Der Dienstknecht Albert Jentsch aus Morl stand unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Im Jahre 1874 standen bei dem Gutsbesitzer Höhne in Doesel die unverehelichte Wilhelmine Kaufmann aus Wettin und die Knechte Wilhelm Damm aus Doesel und Albert Jentsch aus Morl im Dienst. Die Kaufmann gebar im Frühjahr 1875 ein Kind, als dessen Vater sie Damm angab. Damm machte den Einwand, daß die Kaufmann auch mit andern Männern, namentlich mit Jentsch verkehrt habe. Jentsch, im Laufe des Prozesses am 20. Decbr. 1875 von der Gerichts-Commission zu Wettin als Zeuge vernommen, sagte damals aus, daß er in der Zeit nach Pfingsten bis zur Erndte 1874 mehrere Mal mit der Kaufmann im engsten Verkehr gestanden habe. Diese Aussage beschwor der Jentsch sodann. Die Kaufmann bestritt, jemals dem Jentsch solche Freiheiten gestattet zu haben, und beschwor dies, als sie in zweiter Instanz zum Reinigungseide verstattet wurde. Daß entweder von dem Jentsch oder der Kaufmann ein Meineid geschworen worden war, stand nun fest, und auf Denunciation des Damm'schen Vormundes wurde gegen die Kaufmann das Verfahren wegen Meineides eingeleitet. Jentsch, wieder als Zeuge vernommen, erklärte nun, er habe nie mit der Kaufmann bedenklichen Umgang gehabt. Jetzt wurde gegen Jentsch wegen Meineides vorgegangen und in der Voruntersuchung schon, sowie auch heute noch hat Jentsch erklärt: er habe niemals mit der Kaufmann in einem so vertrauten Verhältniß gestanden und das Gegentheil bei jener Vernehmung nur behauptet und beschworen, weil er vordem dem Damm'schen Vormund gegenüber gesagt habe, daß er mit der Kaufmann auch zu thun gehabt habe, weil dieser Vormund in dem Termine zugegen gewesen sei und weil er sich diesem Manne gegenüber nicht habe blamiren wollen. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig nach der Anklage, der Vertheidiger, welcher ausführte, daß der Angeklagte möglicherweise früher doch die Wahrheit gesagt und beschworen und später in der Hoffnung, die Kaufmann noch als Frau zu bekommen, und um dieselbe vom Zuchthaus zu retten, seine Aussage geändert habe, das Nichtschuldig. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte sodann auf zwei Jahre Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf zwei Jahre und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

2) Gegen den Mühlenbesitzer Friedrich Burghardt aus Wettin wurde wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen in geschlossener Sitzung verhandelt. Er soll zu drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt sein.

Provinzial-Nachrichten.

+ **Nordhausen,** 14. Nov. Der kürzlich zum unbesoldeten Stadtrath erwählte Stadt-Baumeister Habermann ist von der königl. Regierung nicht bestätigt worden. Obgleich ein Theil der Stadtverordneten vorschlug, den Beschwerdeweg dieserhalb zu betreten, beschloß die Majorität, in nächster Sitzung eine Neuwahl vorzunehmen. — Unsere Stadt ist bisher noch nicht im Besitze eines Krankenhauses gewesen. Es soll aber nunmehr schleunigst mit der Erbauung eines solchen vorgegangen werden. Der Plan des Ganzen liegt bereits vor. Um aber neuere Erfahrungen im Krankenhauswesen noch mit verwerthen zu können, sollen durch eine Commission besonders die neuerbauten Kranken-Anstalten zu Halle besichtigt werden. — Einer Mittheilung unseres „Couriers" zufolge sind zum Martinsfeste dieses Jahres gegen 10,000 Kilogramm Fische auf dem hiesigen Bahnhofe eingegangen.

XX **Sömmerda,** 14. Nov. Gestern ist endlich auch hier ein langersehnter Regen eingetreten und wird dadurch hoffentlich in unsern Fluren dem schädlichen Treiben der Feldmäuse, deren Zahl schon durch Gift bedeutend reducirt ist, Einhalt geschaffen worden sein. Der Stand der Wintersaaten ist hier übrigens ein günstiger zu nennen. Der Versandt von Kartoffeln nach Westfalen vom hiesigen Bahnhofe aus ist immer noch ein reger. Für den Centner gut ausgelesener Kartoffeln wird von den Unterhändlern loco Bahnhof 2 M. 40 Pf. gezahlt.

♀ **Sangerhausen,** 13. Nov. Gestern Nachmittag waren einige Gymnasiasten im „Brühl" und wollten Vögel schießen. Der Gymnasiast Böttcher glitt aus und fiel. Dabei entlud sich sein Terzerol, und er traf den vor ihm gehenden Sohn des hiesigen Mühlenbesitzers Schäfer so unglücklich, daß derselbe in Folge dieser Verwundung in der vergangenen Nacht verschied. Es ist ein harter Schlag für die Eltern, der überall die größte Theilnahme erregt hat.

* **Wimmelburg** bei Eisleben, 13. Nov. Von einem in dieser Jahreszeit gewiß seltenen Funde erlaube ich mir Ihnen Mittheilung zu machen. Als ich gestern einen Spaziergang machte, sah ich zu meiner Ueberraschung auf einer frei gelegenen Anhöhe eine Anzahl blauer Blüthen, und bei genauer Untersuchung fand ich, daß es Kornblumen waren, die in schönster Blüthe standen.

— In Folge einer in der Schlacht bei Wörth erhaltenen Verwundung starb am 11. d. nach 7jährigen Leiden der Lieutenant a. D. Ed. Grünewald, Sohn des Postdirectors Grünewald zu Merseburg.

— Die städtischen Behörden von Wittenberg haben an beide Häuser des Landtages eine Petition gerichtet, in welcher sie um Verlegung des Landgerichtes nach ihrer Stadt, statt nach Torgau bitten. In einer zweiten Petition wird das Abgeordnetenhaus ersucht, die Initiative zur Abschaffung des Zolles, der beim Passiren der fiscalischen Strombrücke von Fuhrwerken entrichtet werden muß, zu ergreifen.

— Auf dem Rittergute Weißenschirmbach ist unter den Rindviehbeständen die Lungenseuche ausgebrochen.

— Der Handarbeiter Rühlemann in Querfurt wurde vor einigen Tagen beim Sandauswerfen von einer zusammenstürzenden Sandbank verschüttet und sofort getödtet.

— Wie der „Nordh. Ztg." aus Nägelstedt bei Langensalza mitgetheilt wird, ist daselbst am Sonntag ein junger Mann nach dem Genuß eines Quartes Schnaps und mehrerer Seidel Lagerbier gestorben.

— Im Huywalde zeigen sich in diesem Herbst in Folge der milden Witterung ganz ungewöhnliche Erscheinungen. Nicht nur Veilchen sollen dort in großer Menge blühen, sondern selbst Beerenfrüchte sich zu voller Reife entwickelt haben. So will ein Correspondent der „M. Ztg." am Martinitage ein Sträußchen Walderdbeeren gepflückt haben, die unter der Laubdecke reichlich zu finden seien.

— Der Bürgermeister Hagemann zu Halberstadt ist zum zweiten Bürgermeister in Danzig gewählt worden.

Dessau, 14. Nov. Dem Landtage werden die Vorlagen in Betreff des Oberlandesgerichts und des Landgerichts zur entgiltigen Entscheidung unterbreitet. Dem Landtage steht das letzte Wort zu, und dies ist die noch einzige Hoffnung der Stadt Köthen, nachdem der Herzog sich im Einverständniß mit der Staatsregierung für die Stadt Dessau als Sitz des Landgerichts entschieden hat. Die Abgeordneten des Köthener Kreises gehen gewiß für den Sitz dieser Behörde in Köthen scharf ins Gefecht; aber helfen wird es ihnen wahrscheinlich dennoch nichts.

** **Bernburg,** 13. Nov. In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung führte Herr Oberbürgermeister Pietscher zunächst die neugewählten Stadträthe, die Herren Roth, Kanzler und Keßler ein. Nach Erledigung verschiedener Gegenstände der Tagesordnung wurde die Auszahlung der schon früher bewilligten 1500 M. zum Wolfgangs-Denkmal gestattet. Ein von 16 der Herren Stadtverordneten gestellter Antrag, die sämmtlichen communalen Anzeigen des Magistrats außer in dem amtlichen Organ auch noch im „Tageblatt" zu veröffentlichen, wurde nicht angenommen. Die Anlage eines 6 Fuß breiten Trottoirs über den Karlsplatz wurde endlich nach vorheriger langer Agitation seitens der Bewohner dieses Stadttheils beschlossen und soll sofort in Angriff genommen werden. — Der Botenmeister Sauer beging heute den Gedenktag seiner 25jährigen Thätigkeit als städtischer Beamter. Der Oberbürgermeister, die Stadträthe und städtischen Beamten beglückwünschten den treuen und pflichteifrigen Jubilar und überreichten ihm eine mit dem Stadtwappen geschmückte silberne Dose. Der Gemeinderath hatte ein Geldgeschenk bewilligt. Auch sonst noch empfing er manche Zeichen besonderer Theilnahme.

** **Frose,** 12. Nov. Kaum mehr als ein Jahr ist verflossen, als jene traurige Catastrophe über die hiesige Braunkohlen-Bergbau-Actien-Gesellschaft gekommen, bei welcher 29 Menschen verunglückten, wovon noch 19 da unten tief in der Grube in ewigem Schlafe liegen, und leider ist schon wieder ein Act des Unglücks zu verzeichnen. Die Arbeiten am neuen Förderschachte „Wilhelm" waren seit 4 Wochen beendet und nun förderte man Kohlen aus demselben. Um das aus dem Stollen dringende Wasser zu beseitigen, waren 4 Arbeiter mit Wegräumen beschäftigt. Da stürzten plötzlich die losen Wasser mit dem gefährlichen Sand mit aller Gewalt hervor. Drei von den Arbeitern werden von diesem Schlamme mit eiserner Macht festgehalten, nur dem vierten gelingt es, zu entkommen. Hinter sich hört er den Einsturz der unteren Joche des Schachtes. Eine Rettung jener Unglücklichen war unmöglich. Der ganze Schacht ist eingestürzt und hat den Förderthurm sammt den Brüstungen in den gähnenden Schlund gezogen. Man ist nun beschäftigt, den ganzen Schacht zuzuwerfen. Der Eine von den 3 Verunglückten ist aus Frose gebürtig und hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. Die Namen der Verunglückten sind Firske, Redel und Witzel. Die Magdeburg-Halberstädter Bahn, welche in der Nähe des Schachtes sich hinzieht, hat Tag und Nacht Wachen aufgestellt, die auf jeden Riß des Fußbodens achten müssen, wie beim kleinsten Spalt des Erdbodens sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

* **Kassel,** 12. Nov. Wie die „Hessische Morgenztg." erfährt, sind am 6. d. M. in Fulda zwei Maurergesellen eingebracht worden, die bei Verausgabung falscher Markstücke abgefaßt sind. Die Burschen hatten das Kirchweihfest in Johannesberg besucht und bezahlten jedes Mal, auch bei der kleinsten Ausgabe, mit einem Markstücke. Dem Wirthe, bei dem sie zechten, fiel ihr Gebahren auf; er veranlaßte ihre Festnahme und bei der körperlichen Durchsuchung fand man bei ihnen, in den Strümpfen versteckt, noch 26 falsche Markstücke vor. Verausgabt hatten sie 10 Stück. Befragt, woher sie die Falschstücke erhalten hätten, gaben sie an, daß sie diese in Westphalen, wo sie in Arbeit gestanden, empfangen und für echt gehalten hätten.

— In der Körnerstraße zu Leipzig brach an dem Hinterhause des Grundstücks Nr. 7, das für den Abputz angebrachte Gerüst zusammen, wobei drei Maurergesellen mit herabstürzten. Einer derselben, Namens Vogt, erlitt einen Arm- und Beinbruch, während die beiden andern mit leichtern Verletzungen davon kamen.

— Am letzten Sonntag ist in Knauthain bei Leipzig das etwa ein Jahr alte Söhnchen einer Einwohnerin nach dem Genusse von Wurst plötzlich krank geworden und nach kurzer Zeit verschieden, nach ärztlichen Feststellungen jedenfalls unter den Einwirkungen einer Vergiftung, über welche die von der königlichen Staatsanwaltschaft beantragten Erörterungen näheren Aufschluß geben werden.

— Der diesjährige Preis der Augsburger Schillerstiftung (200 M.) ist dem Oberlehrer Dr. Höfer in Zerbst für seinen „Armin" zuerkannt.

— In Biendorf wird am 16. d. M. eine Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

— In Annaberg in Sachsen ist vor einigen Tagen durch die Gensdarmerie eine Butterrevision vorgenommen und sind dabei nicht weniger als 788 Stückchen Butter wegen zu leichten Gewichtes confiscirt.

Vermischtes.

— [Der Kaiser als Pathe.] Bei dem achten lebenden Sohne eines Schutzmannes in Hamburg hat der Kaiser Pathenstelle übernommen. Die Taufe des betreffenden Kindes fand am jüngsten Sonntag in der Katharinenkirche zu Hamburg statt.

— [Blondin und das Ministerium Broglie.] Blondin, der weltberühmte Seiltänzer, zeigt in diesem Augenblick im Palais de l'Industrie in Paris seine Künste. Der Polizeipräfect Boisin, der dieser Tage seiner Production beiwohnte, ließ ihn nach der Vorstellung zu sich rufen und eröffnete ihm, daß er ihn von der reglementsmäßigen Vorschrift, nach welcher unter dem Seile ein Rettungsnetz ausgespannt sein muß, nicht entbinden könne. Blondin remonstrirte. „Es thut mir Leid", sagte der Beamte, „aber das Gesetz verlangt es. Ich müßte Ihnen sonst die Erlaubniß zu Ihren Vorstellungen entziehen." — Dann sollten Sie, entgegnete Blondin ärgerlich, doch noch viel eher ein Netz unter das Ministerium Broglie spannen, damit es bei seinem Falle nicht den Hals breche.

— [Ein interessanter Fall für Aerzte.] Wie die „Kön. Hart. Ztg." berichtet, wurde in Königsberg einem Manne, der sich durch einen Schuß verwundete, nachdem ihm durch den Professor Dr. Schneider zwei Rippen herausgenommen worden sind, am 8. November auch die beiden Kugeln aus dem Körper hervorgeholt. Dieselben steckten in der Rückenwand. Der Patient erregt bei den dortigen Aerzten große Aufmerksamkeit, weil er ihnen die seltene Gelegenheit bietet, das Pulsiren des Herzens zu beobachten.

— [Eisenbahnunglück.] In der Station Ossiach stieß am 10. d. M. ein von Feldkirchen kommender, mit zwei Locomotiven bespannter Lastzug auf einen andern von Villach gekommenen dort haltenden. Alle drei Locomotiven und 6 Wagen wurden zertrümmert, und zwei Zugführer fanden dabei ihren Tod, ein Conducteur erhielt bedeutende Verletzungen am Kopfe. Falsche Weichenstellung soll die Ursache des Unglücks gewesen sein. Der schuldtragende Weichenwächter soll seinem Leben durch einen Sprung in den nahen Ossiacher See ein Ende gemacht haben.

— [Liebe und Bekenntniß.] Am 5. d. fand in der evangelischen Kirche zu Klausenburg in Ungarn die Trauung des k. k. Legationsrathes Rudolph Fürsten von Liechtenstein mit Fräulein Hedwig Perczl (unter dem Namen Hedwig Stein, Hofburgschauspielerin statt. Der Fürst mußte, um diese Ehe schließen zu können (denn er ist von seiner ersten Frau geschieden) zur protestantischen Kirche übertreten. Der Fürst hat aber bereits dem Klausenburger Pfarrer angezeigt, daß er wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt sei.

— [Heldenmuth einer französischen Nonne.] Die „Gazette Hebdomadaire de Medecine" erzählt: „Bei einem Spaziergang wurde Schwester S. in Begleitung von 5 Kindern, deren das älteste 8 Jahre zählte, von einem großen wuthtollen Schäferhunde angegriffen. Augenblicklich warf sie sich zwischen die entsetzten Kinder und das rasende Thier. Obgleich furchtbar gebissen, hielt sie mehr als zehn Minuten lang den Hund fest, wälzte sich mit ihm auf dem Boden, suchte ihn zu ersticken, indem sie, unbekümmert um seine Bisse, ihm die Hand in den Rachen steckte. Endlich kamen einige Bauern zu Hülfe, und der Hund wurde erschlagen. Schwester S. wurde sofort in Pflege genommen; aber schon nach wenigen Tagen zeigte sich die Wasserscheu. Das edle Mädchen sah dem grausamen Tod mit Ergebung entgegen, glücklich in dem Gedanken, daß sie um den Preis ihres Lebens die ihr anvertrauten Kinder gerettet habe.

— [Stilprobe.] Im „Berl. Intellienzbl." findet sich folgende Anzeige: „In der Buttergasse Nr. 4 werden die Haare drei Treppen hoch geschnitten; sollte die Türe geschlossen sein, so bittet man von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr zu klingeln."

Lotterie.

Leipzig, 14. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fünfter Klasse 92. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

30,000 M. auf Nr. 75282.

15,000 M. auf Nr. 16026 80426.

5000 M. auf Nr. 35002 42560 43559 57908 80477.

3000 M. auf Nr. 354 1582 2361 2982 5728 10816 10872 18705 21117 21999 22923 26645 34513 41210 48927 49826 53412 57488 57608 58129 64180 67540 70337 77236 78074 88486 92763.

1000 M. auf Nr. 2082 3271 7984 13260 22633 23301 27865 30124 31944 32506 32590 34735 35603 43958 44484 45197 48767 51497 60038 67754 70809 72878 74360 76139 77782 79193 85743 88149 91145 91810 92023 96360 98214 98513 99525.

500 M. auf Nr. 492 4732 5908 7147 9602 13961 16284 16847 19179 22826 26957 29100 29131 30049 31017 31046 32103 33721 35382 36945 44156 47726 49271 53082 60533 60736 60768 62508 66366 67762 68955 70949 71865 72126 73511 76151 78764 85768 86776 93256 94806 95555 98052 99658 99893.

300 M. auf Nr. 2553 2827 4088 5223 5960 7318 7424 8496 8793 8811 10547 11440 11566 12207 12412 13565 14550 16090 17174 18066 19243 20763 22830 24364 24783 24793 25032 25084 27344 27825 28507 28735 29090 29143 29318 32299 35186 35839 35920 36053 36858 37492 39399 40263 41597 42037 42123 42142 42278 42911 43575 43830 45390 45754 45840 46681 47267 49495 50794 51451 52392 52541 54969 55210 55607 56450 57694 58694 58715 58907 60491 61142 61216 62383 62483 62708 63167 63527 64026 65737 66904 67513 68733 69572 70331 73904 76419 78423 79578 80133 81310 81880 82248 82453 82654 82920 84270 84389 86146 86928 87187 87635 89287 89807 92752 93253 94094 94772 95590 96725 97930 98993 99233.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 15. Nov. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen, 1000 K., konnte seinen Stand nicht behaupten und mußte im Preise nachgeben, geringer 186—204 M., besserer 207—216 M., feiner bis 219 M., feinster bis 222 M., vereinzelt über Notiz bez. Roggen, 1000 K., 162—168 M., bei mäßigem Angebot und flauer Stimmung. Gerste, 1000 K., hat eine ruhige Haltung und konnten sich die Preise schwer behaupten, Landgerste, geringe 179—186 M., bessere 189—194 M., feine und Chevalier- 197—207 M. Gerstenmalz, 50 K., 15—15,25 M. Hafer, 1000 K., neuer 153—159 M., alter 177—180 M. Hülsenfrüchte, 1000 K., Futter-Erbsen 174 M., Koch-Erbsen 183—186 M., Victoria-Erbsen 210—230 M., Bohnen, 50 K., 10,50—11,50 M., Linsen, 50 K., 11—14M., Victoria-Erbsen sind sehr flau. Kümmel, 50 K., 40—42 M. Mais, 1000 K., 159—162 M. Lupinen, 1000 K., 145—148 M. Oelsaaten, 1000 Kilo, blauer Mohn p. 50 K. 20—21 M. Spiritus, 10,000 Liter-Procente loco matt, Kartoffel- 50,50 M., Rüben- 50 M. Rüböl, 50 K., 36,50 M. Malzkeime, 50 K., 5,25 M. Futtermehl, 50 K., 7,75—8,25 M. Kleie, Roggen- 6—6,25 M., Weizenschaale 5 M., Weizengrieskleie 5,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,30 bis 7,75 M., fester. Heu, 50 K., 3,25—3,75 M. Stroh, 50 K., 2,50 M

Halle, 15. Nov. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Die Tendenz des heutigen Marktes war bei dem stärkeren Angebot eine flaue. Preise waren niedriger. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 207—231 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 162—171 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., Brau-Gerste 171—174 M., feine und Chevalier- 177—186 M. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., neuer 90—96 M., guter alter 99—105 M. Mais, 1000 K., 162 M. Rappsaat, 12 Säcke à 76 K. br. 315—318 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 222 bis 240 M.

Berliner Börse vom 14. November.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Dtsch. Reichs-Anleihe 95,50 bz
Consol. 4½% Anl. 104,00 bz
do. 4% 95,00 bz
3½% Staats-Sch.-Sch. 93,25 bz
Präm.-Anleihe 1855 134,20 bzG
Kur- u. Neumärk. Pfbr. 85,25 G
Sächs. Pfandbr. 4% 94,20 bz
Sächs. Rentenbr. 4% 96,00 G
Goth. Gr-Präm.-Pfdbr. 106,90 bz
Deutsch Gr.-C.B. Pfdbr. 100,70 bz
Preuß. Boden 5% Pfdbr. 107,00 B
do. Central do. 101,40 bz
do. Hyp.-Act. do. 100,80 bz
Russ. Boden-Cr. do. 71,40 bz
do. Central do. do. 71,50 B
Amerik. Bonds 5% fd. 102,40 bz
Oest. Pap.-Rente 53,60 bz
do. Silber-Rente 56,30 bzG
Italienische-Rente — —
Rumänier 8% 79,00 B
Russ.-Engl. 5% 1872 77,75 bz

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank 102,00 bz
Disconto-Comm. 109,75 bzG
Leipziger Credit-Anst. 102,75 G
Magdeb. Privatbank 106,75 G
Meininger Credit-Bk. 74,00 bzB
Oest. Creditbank — —
Reichsbank 157,50 bz
Sächs. Bank 106,50 B
Thür. Bank 76,50 bzG
Weimarische Bank 38,75 bzG
Dessauer Gas 168,00 G
Kön.- u. Laurahütte 75,60 bz
Phönix Bergw. 44,40 bz
do. Lit. B. 34,00 G
Dortmunder Union 7,10 bz
Bochumer Gußstahl 23,50 bzG
Hörd. Hütten-V. 29,00 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Berg.-Märk. VI. 99,00 B
5% do. VII. 103,25 bz
5% do. IX. 103,60 B
4½% Berl.-Anhalt. C. 97,80 bzB
4½% Ber.-P.-Magd. F. 95,90 bz
Berl.-Stettin gar. IV. 102,10 G
do. VII. 99,25 B
4½% Cöln-Mind. VI. 98,50 bzG
4½% Halle-Sor.-G. gar 101,10 bz
4½% Mgdb.-Leipzig A. 100,10 bz
4% do. do. B. 86,00 bzG
5% Mainz-Ludwh. 76 103,20 B
4½% Oberschl. H. 101,20 bzB
5% do. 1869 103,25 bz
5% do. Cos.-Odbg. 103,25 bz
5% Kaschau-Oderberg 58,70 bz
4½% Rheinische — —
4½% Rhein-Nahe gar. 101,25 B
Thüringer IV. S. 4½% 100,50 B
do. V. S. 4½% — —

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische 74,00 bzG
Berlin-Anhalter 86,25 bzG
Berlin-Görlitzer 9,50 bz
Berlin-Hamburger 171,50 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb. 73,75 bzB
Cöln-Mindener 88,25 bzG
Halle-Sorauer St. 8,25 bzG
Magdb.-Halberst. 103,25 bz
do. Stamm-Pr. B. 66,60 bzG
do. do. C. 96,20 bzB
Oberschlesische A u. C 125,50 bz
do. Lit. B. gar. 118,00 bz
Kaschau-Oderberg 42,00 bzG
Thüringer 118,60 bz
do. Lit. B. gar. 89,50 G
do. Lit. C. gar. 99,00 G
Saalbahn St.-Pr. 11,75 B
Oest.-Südbahn (Lomb. — —
Rumänische 15,20 bzG

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 14. Nov. Ab. Unterh. 1,66. 15. Morg. 1,66. Trotha, 14. Nov. Unterh. 1,78. 15. Morg. 1,78. Calbe, 14. Oberh. 1,33. Unterh. 0,52.

Unstrut, Artern, 14. Nov. Ab. Oberh. 2,28, Unterh. 1,02.

Elbe 14. Nov. Magdeburg, am Pegel 0,87. Torgau 0,60. Wittenberg 0,77. Roßlau 0,41. Barby 0,80. Dresden 13 Nov. 1,28

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18771116011/fragment/page=0003
DFG

H. A. Burkhardt,
Leinen-, Baumwollen- u. Modewaaren-Handlung,
empfiehlt sein **großes Lager** von
Leinwand in allen Breiten,
lein. Taschentücher,
Handtücher, Tischtücher, Servietten u. Gedecke
in **Drell, Jaquard** und **Damast,**
nur in bestem Fabrikat zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bernh. Sommer,
Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik,
17. Große Ulrichsstraße 17,
empfiehlt sich zur Uebernahme
ganzer Ausstattungen
bei bekannt streng reeller und billigster Bedienung.
Elsässer Bettdamaste
in den neuesten Dessins
erhielt soeben größere Zusendungen und empfehle dieselben bei billigster Preisberechnung.

Vorgezeichnete Stickereien
neueste Muster und in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Bernh. Sommer, gr. Ulrichsstr. 17.

Die elegantesten Wintergarderoben
Winter-Paletots etc.
kauft man in **grösster Auswahl** fertig und nach Maaß **am billigsten** bei
Klos & Co. Leipz. Str. 5.

Alle Reparaturen und Modernisirungen
der **Filz-** und **Seidenhüte** aufs Feinste, Modernste u. Billigste
bei **L. Wedding,** Hutmachermstr., Leipz. St. 22.

Sämmtliche Brennmaterialien
offerirt zu billigsten Preisen
Gustav Mann junior.

Phosphorpillen
zum Vertilgen der **Feldmäuse** empfiehlt billigst
Die Apotheke zu Landsberg.

Das Urtheil der Damen!!
über zarten und feinen Teint wird stets ein unbestrittenes sein. Diesen zu erhalten und zu pflegen ist das sicherste Mittel die **Orientalische Rosenmilch** von **Hutter & Co.** in Berlin. Depôt bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.,** Leipzigerstraße 100. In Flaschen à 2 Mark. Finnen, Mitesser, Sommersprossen, gelbe Flecke und Falten des Alters werden schnell beseitigt.

Fließend fetten Rheinlachs.
Alle Sorten Wild,
Große Fürsten-Neunaugen,
Bratheringe, Sardinen mit feinster Gewürzsauce,
marinirten Aal, Sardinen in Oel,
Teltower Rübchen, Sauerkohl, Gebirgspreiselbeeren,
Saure-, Pfeffer- und Samen-Gurken billigst bei
C. Müller Nachf.
NB. Ein Originalfaß silbergrauer, großkörniger, russischer Ia. Caviar ist angekommen, sowie frische Austern.
Rheinische, Wall-, Sicilianer Nüsse.

Inventar- u. Getreide-Auction
in Mitteledlau bei Cönnern.
Donnerstag d. 22. Novbr. von Vorm. 10 Uhr ab
sollen im Werner'schen (früher Zwanzig'schen Gute in Mitteledlau Wirthschaftsaufgabe halber:
eine noch fast neue Dresch- und Häckselmaschine,
eine noch fast neue Säemaschine,
eine Getreidefege, eine Decimalwaage, Walzen, Eggen Pflug, Extripator, eine Zeugrolle, sowie sämmtliche vorhandenen Haus- u. Wirthschaftsgegenstände, mehrere große Kessel, Holzvorräthe, ferner: 7 Schock Weizen, 38 Schock Gerste, 28 Schock Roggen, 35 Schock Hafer, Futterrüben, Kohl, Stroh, Nutzholz auf d. Stamm
unter den im Termin bekannt zu machenden günstigen Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Vieh- u. Inventar-Auction.
Dienstag den 20. November c. von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Friedrich Boltze'schen Gute zu Müllerdorf bei Salzmünde Wirthschaftsaufgabe halber:
4 gute und brauchbare Ackerpferde, 10 Milchkühe, edle Race, 4 große Fersen, 2 Kälber, 1 2½jähriger Bulle, 9 Schweine, meist schlachtbar, 62 Schafe, 3 Ackerwagen, 2 Pflüge, 1 Mäh- und 1 Dreschmaschine, Walzen, Eggen, 4 neue Wagenrad und auf 8 Rad das Eisen zum Kranz, sowie verschiedene andere Gegenstände
meistbietend unter den näher im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Apelt & Gottschalk.

Der Frauenverein zur Gustav-Adolf-Stiftung
hält **Dienstag** den 20. Novbr. Nachm. 3 Uhr seine Jahresversammlung im Conferenzsaale der Marienkirche (4. Predigerhaus). Alle Mitglieder des Vereins werden dringend gebeten, an dieser Versammlung theilzunehmen, und auch Nichtmitglieder, welche für die Sache des Vereins Theilnahme haben, werden dabei willkommen sein. Für den Vorstand: D. **Dryander.**

Zur Stadtverordneten-Wahl.
Die wahlberechtigten Bürger der II. Abtheilung werden zu einer Vorbesprechung, welche
Montag den 19. November Abends 8 Uhr
im „Café David"
stattfinden wird, hierdurch eingeladen.
I. A.:
Herzfeld. Kulisch. Rüffer. Helmbold. Hüllmann. Pfaffe. Senff. Winzer. Weinack. Feldmann. Elste. Grüneberg. Dehne. Giseke. Meyer. Fiedler. Unbekannt. Ritter. Tombo. Liebau. Krause. Hänert. Wolff.

Geschäfts-Eröffnung!
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Restauration zur
Wiener Bierhalle
am Markt
am 15. d. Mts. übernommen habe. Indem ich die Localitäten der Neuzeit entsprechend habe einrichten lassen und es mein eifrigstes Bestreben sein wird, allen Anforderungen zu entsprechen, empfehle ich dieselben dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung. Hochachtungsvoll
Friedrich Klopfleisch.

Neue Sendung.
Mein jetzt so vortreffliches Kulmbacher Bier halte auf Flaschen und kleineren Gebinden empfohlen.
C. J. Scharre z. Börse.

Wring- **Maschinen**
neueste, verbesserte Construction, für **Familiengebrauch** und für **Wasch-Anstalten,** empfiehlt als sehr practisch unter Garantie
Halle a. S. **Wilh. Keulmann,**
gr. Ulrichsstraße 20.

Ein großes Grundstück in Naumburg a. S.,
in welchem gegenwärtig ein **flottes Restaurant** u. in dessen Kellern eine **Mälzerei** betrieben wird, für jede Fabrik, auch zum Destillations- u. Weingeschäft passend, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen und kann mit 15000 ℳ. Anzahlung übernommen werden. Das Nähere ertheilt
J. G. Kuntze, Naumburg a/S.

Haus-Verkauf.
Ich beabsichtige umzugshalber mein in Schraplau belegenes **Wohnhaus** mit Seiten- und dreistöckigem massiven Hintergebäude, in welchem sich ein Materialwaaren- und Düngemittel-Geschäft befindet, mit oder ohne Geschäftsvorräthen aus freier Hand ohne Unterhändler zu verkaufen. Die Vorräthe werden zum Einkaufspreise übergeben und genügt eine Anzahlung von 3000 ℳ, Uebergabe nach Belieben.
Schraplau. **M. Walter.**

Haus-Verkauf.
Mein hier am Kornmarkt in bester Lage der Stadt belegenes **Wohnhaus,** in sehr gutem baulichen Zustande, welches sich wegen seiner bequemen Einrichtung zu jedem Geschäft eignet, in welchem seit 9 Jahren Lederhandel betrieben wird, will ich fortzugshalber verkaufen. Reflectanten wollen sich an mich wenden.
Quedlinburg, 6. November 1877.
D. Neumann, Lederhandlung.

Mühlen-Verkauf.
Eine in einem Badeorte schönster Gegend Thüringens gelegene oberschlächtige **Wassermühle** mit 2 Mahl-, einem Schrot-, einem Spitzgang und einer Schneidemühle, aushaltender Wasserkraft, guter Mahllage, 47 Magdeburger Morg. Feld, Raps- und Weizenboden, Gebäude neu und massiv, soll Familienverhältnissen wegen verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt der Mühlenbesitzer **Christian Göttisch** aus Eckartsberga.

Ein Bauergut,
180 Morgen groß, mit sehr schönen Wiesen, die einen Ertrag von 30 Fuder Heu geben und Torfmoor. Das Inventar besteht aus 5 Pferden, 9 Kühen, 10 Schafen, 9 Schweinen und Federvieh, ferner 1 Dreschmaschine, 1 Häckerlingsmaschine, 1 Schrotmühle, 3 Wagen u. sämmtliches Ackergeräthe. Die jährliche Steuer beträgt 67 ℳ. Dieses schöne Gut bin ich beauftragt, für den Preis von 9000 ℳ. unter Anzahlung von 2000 ℳ. mit voller Erndte und Inventar wegen Aufgabe der Wirthschaft sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.
Ludwigslust in Mecklenburg.
F. Bruhn.

Ein herrschaftliches Wohnhaus in Halle a/S. mit Souterrain, Parterre, Etage, großen Bodenräumlichkeiten, schönem Garten, ist zu verkaufen. Näheres Otto Heinicke in Halle a/S., Königsstraße 18, II.

Die neuen Auflagen der
Hand-Lexica
v. **Meyer,** illustr., à Lfg. 50 Pfg.,
v. **Brockhaus,** à Lfg. 30 Pfg.
empfiehlt und hält vorräthig
M. Koestler, Poststr. 10.
Lfg. 1 gern zur Ansicht.

Photographien, Stiche 2c., **ff. Oeldruckbilder** in eleg. Rahmen bei **M. Köstler, Poststraße 10.**

Zur gesellschaftlichen
Unterhaltung!!
Wallner, Universum d. Witzes
(bisher 25 Bde. à 1,50.)
Dilettantenbühne, Haustheater komische Vorträge 2c.
Wallner, Taschenliederbuch,
über 480 Lieder und Trinksprüche.
Preis 1 ℳ stets vorräthig bei
M. Koestler, Poststr. 10.

Künstl. Zähne, Plomben 2c.
O. Döltz, Zahntechniker,
Leipzigerstraße Nr. 108, II.

Ziegen-, Kaninchen- und **Hasenfelle** kauft zum höchsten Preise
(H. 53307) **Gerbergasse 7.**

Unentbehrlich für jede Landwirthschaft!
Schürer's Butter-Pulver.
Anerkannt das beste Mittel zur Erleichterung des Butterns, zur Erzielung einer festen wohlschmeckenden Butter, sowie zur Vermehrung der Ausbeute.
In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr.
Niederlage bei:
August Lemcke, Schkeuditz.
Herm. Lemke, Reideburg.
C. Hülse, Lauchstädt.

Seedorsch
frisch angekommen bei
Herm. Lincke, alt. Markt 31

Magdeburger Saucischen stets frisch bei **Boltze.**

Ausschuss-Cigarren
25 Stück 50 ₰ bei **Richard Fuß.**

Ein **Ladenregal,** fast ganz neu, und ein Paar ½jähr. Schweine zu verk.
Bäckergasse 1.

Albert-Lotterie.
20,000 Gewinne und zwar im Werthe v. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000** ℳ und kleinere.
Ziehung vom 3. bis 15. Decbr. a. c.
Loose à 5 ℳ empfehlen u. geben Wiederverkäufern den üblichen Rabatt **J. Barck & Co.,** Annonc.-Expeditionen, große Ulrichsstraße 47 und Leipzigerstraße 105.

Visitenkarten,
neueste Schrift, billig
bei **M. Koestler,** Poststraße 10.

Wo ist die Katze?
Neuestes, viel Jux erregendes Vexirbild, versendet franco gegen 30 Pfennig Briefmarken, **Carl Mainer,** München, Windenmacherstr. 6.

Pianino-Kerzen
erhielt **Gustav Rühlemann,**
Königsplatz 7.

Stadt-Theater.
Freitag den 16. November
Mit aufgehobenem Abonnement.
Gastspiel des Hrn. Baer (1. Tenor vom Stadttheater zu Leipzig.
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper in 3 Acten von Rossini.
Almaviva: Herr **Baer** als Gast.
Opernpreise.

Neues Theater.
Sonnabend den 17. November
VII. Symphonie-Concert.
(Orchester 40 Mann.)
Programm: Marschner, Ouv. Vampyr. Schubert, Erlkönig. Schumann, drei Bilder aus Osten. Beethoven, Symphonie Nr. 8 in Fdur. Voigt, Wiegenlied für Streichinstrumente. Mendelssohn, Ouv. Hebriden.
Billets, 3 St. 1 ℳ, sind vorher bei den Herren Steinbrecher & Jasper am Markt sowie im Locale selbst zu haben.
Anfang 8 Uhr.
Entree an der Kasse 50 R.-Pfg.
W. Halle.

Nur Ein
ULLMAN-CONCERT
Mittwoch den 5. December
7 Uhr
im Saale der Volksschule.
Herr Ullman beehrt sich anzuzeigen, dass er nach längerer Pause eine Kunstreise durch die bedeutenderen Städte Deutschlands unternehmen wird und zwar mit folgender ausschliesslich aus **Künstlern ersten Ranges** und anerkannten grossen Rufs bestehender Zusammenstellung:
DESIRÉE ARTOT, SIG. PADILLA
LOUIS BRASSIN, Pianist, **H. WIENIAWSKI,** Violinist,
G. BOTTESINI, Contrabassvirtuos. **CARLO BOSONI.**
Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise der Plätze folgende:
Feste Plätze 4 und 3 Mk., Eintrittskarten 2 Mk.
Billetverkauf bei **H. Karmrodt,** wo Programme zur Vertheilung liegen.

Lüderitz's Berg
Freitag den 16. November
Schlachtefest.
Früh 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst** und **Suppe.**

Stahlmann's Restauration,
gr. Schloßgasse 5 und Mühlberg.

Freitag den 16. Novbr.
Schlachtefest.
Lagerbier u. **Weißbier** von vorzüglicher Güte.

Zechenhaus zu Rothenburg.
Sonntag den 18. November **Concert,** gegeben von der Capelle der Gebrüder Röckert unter gütiger Mitwirkung des Fürstl. Sondershausen'schen Kammermusikus Herrn W. Kretschmann.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Abends **Ball.**
Ergebenst laden ein
L. Kretschmann. **Gebr. Röckert.**

Braschwitz.
Sonntag den 18. und Montag den 19. November ladet zur **Kirmeß** freundlichst ein **Fr. Landes.**

Gasthof zu Cöllme.
Sonntag den 18. d. Mts. **Großes humoristisches Gesangs-Concert.**
Anfang ½8 Uhr. **F. Wittig.**

A. M. 19. Brief gefl. abholen.

Dank.
Unsern tiefsten Dank allen Verwandten und Bekannten, welche uns bei der harten Krankheit, sowie auch in dem harten Todeskampfe meiner innig geliebten Frau und unserer theuren Tochter **Henriette Kernig** geb. **Bauermann,** welche am 9. d. Mts. durch Kindbettfieber und Gehirnschlag endete, mit hülfreicher Hand beigestanden. Besten Dank dem Gesangverein allhier, der freiwillig sie unter Gesang zur Erde bestattete. Besten Dank allen Freunden und Bekannten von nah und fern, die ihren Sarg mit Kronen und Kränzen so schön geschmückt haben. Gott möge Allen ein reichlicher Vergelter sein.
Ammendorf, den 13. Novbr. 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18771116011/fragment/page=0004